



Professor Dr.
Max von Sussdorf †.

Im 91. Lebensjahr verschied nach kurzer Krankheit Direktor a. D. Professor Dr. v. SUSSDORF im Hause seines Schwiegersohnes in Hochheim am Main. Mit ihm hat die Tierarzneikunde einen ihrer hervorragendsten Vertreter deutscher Zunge verloren. Als Sohn des Professors an der damaligen Tierarzneischule in Dresden am 24. Juli 1855 geboren und von vornherein auf das Fach verwiesen, in dem er fast zwei Menschenalter hindurch Hervorragendes leisten sollte, begann er sein Studium an derselben Anstalt, an der der Vater tätig war, das er im Jahre 1876 mit der Note „sehr gut“ abschloß. Während der Ableistung seiner Militärpflicht bei einem Berliner Feldartillerie-Regiment besuchte er u. a. die Vorlesungen der dortigen Professoren MUNK, VIRCHOW und DUBOIS-REYMOND. Bei seinem Geselligkeitsbedürfnis fand er während seines ganzen späteren Lebens Anschluß an zahlreiche keineswegs nur tierärztliche und wissenschaftliche Vereinigungen, sondern auch an studentische Korporationen, deren Verehrung er sich bis in sein hohes Alter erfreuen durfte, wie denn auch der Verfasser dieses das Glück hatte, ihm während der letzten Jahre seines Aufenthalts in Stuttgart näher zu treten.

Nach kurzer Assistententätigkeit an der Tierarzneischule in München folgte er dem Ruf des damaligen stellvertretenden Direktor FRICKER der Stuttgarter Tierarzneischule dorthin als Dozent, wo er besonders das Fach der Anatomie vertrat. In dem schweren Winter 1879/80 ließ er ein gefrorenes Pferd durch Zimmerleute in einzelne Scheiben zerlegen, die

sofort auf darübergerlegte Glastafeln farbig aufgezeichnet wurden. Seine Doktordissertation arbeitete er unter Prof. Dr. JÜRGENSEN in Tübingen aus. Sie behandelte die Lungenseuche des Rindes. Im Jahr 1880 zum Titularprofessor ernannt, galt seine Lehrtätigkeit in erster Linie dem anatomischen Fach, der er seinen ersten Ruf an die Tierarzneischule in Bern verdankte. Doch blieb er Stuttgart treu, wie er auch eine ehrenvolle Berufung an die Tierarzneischule in Dresden im Jahr 1885 ablehnte, als ihm durch das Entgegenkommen des damaligen Kultministers Dr. v. SARWEY ein vollständiger Neubau der Anatomie genehmigt wurde.

Neben seiner Lehrtätigkeit bemühte sich Prof. SUSSDORF besonders um die Hebung und Förderung der Ausbildung und vor allem des Ansehens des tierärztlichen Standes. Auch zwei weitere Berufungen lehnte SUSSDORF ab, die erstere an die Tierarzneischule in Columbus im Staat Ohio, die andere erfolgte von München aus. Zuletzt entschied er sich, als man ihn für die in Montevideo (Uruguay) zu beginnende Veterinärsschule zu gewinnen suchte, endgültig zum Verbleib in Stuttgart.

Diese ehrenvollen Berufungen, wie auch eine Reihe anderer Ehrungen, wie die Ernennung zum Ehrenmitglied des Württembergischen Tierärztlichen Landesvereins, der Sächsischen, Lyoner und New Yorker Tierärztlichen Gesellschaften u. a. machen es verständlich, daß ihm im Jahre 1899 die Leitung der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart übertragen wurde. Eine weitere Würdigung seiner Verdienste war die Verleihung der drei veterinär-medizinischen Ehrendokorate der Universitäten Gießen, München und Zürich.

So konnte SUSSDORF seinen Einfluß geltend machen in seinen Bemühungen um die Einführung der Maturität für das Studium der Veterinärmedizin und der Gleichstellung der Tierärztlichen Hochschulen mit den übrigen Hochschulen des Reiches.

Nun folgte eine Krise für SUSSDORF, deren Folgen er für sein ganzes späteres Leben nicht verwinden konnte.

Die zunehmende Frequenz der Studierenden der Tierärztlichen Hochschule machte trotz der bisherigen Neubauten die Erstellung neuer Bauten an der Stelle der veralteten und unzureichenden notwendig und so setzte sich SUSSDORF nachdrücklich für den Zusammenschluß der Tierärztlichen Hochschule mit der Universität Tübingen ein, ein Gedanke, dem der damalige Kultminister Dr. v. WEIZSÄCKER durchaus wohlwollend gegenüberstand. Die Eingliederung in die Universität hätte an Geldmitteln um 200000 Mk. weniger als die Erstellung der Neubauten in Stuttgart erfordert. So hatte nur noch der Landtag Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Dieser warf die Frage der Notwendigkeit des Fort-

bestandes der Tierärztlichen Hochschule überhaupt auf und beschloß am 15. Juni 1912 deren Aufhebung, ein Beschluß, dem wenige Tage nachher auch die erste Kammer beitrug. SUSSDORF hatte darnach nur noch die Aufgabe, die während 90 Jahren durch die jeweiligen Direktoren der Hochschule zusammengebrachten reichlichen Sammlungen an andere württembergische Lehranstalten zu verteilen.

Aber dieser ihn tief bedrückende Ausgang seiner Bemühungen hielt ihn nicht ab, sich beim Ausbruch des ersten Weltkriegs dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen, von dem er als Korps- und dann Generaloberveterinär dem Stellvertretenden Generalkommando zugeteilt wurde. Ihm ist denn auch die Einrichtung der Pferdellazarette innerhalb der Armee für kranke und verwundete Pferde zu verdanken, eine Einrichtung, die dann auch von den übrigen deutschen Ländern übernommen wurde.

SUSSDORF war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller in seinem Arbeitsgebiet. Gegen drei Dutzend wissenschaftlicher Arbeiten hat er verfaßt und eine Reihe von Doktordissertationen sind unter seiner Mitwirkung hervorgegangen.

Die Bestrebungen des Vereins für vaterländische Naturkunde hat er stets warm unterstützt. Eine Arbeit „Die Hauer eines Suiden, ein interessanter Bodenseefund“ ist von ihm in den Jahresheften, Jahrgang 1892, erschienen und in den Jahren 1903—05 ist er Vorsitzender des Vereins gewesen.

Sein Familienleben war durch Krankheit seiner Frau, der Tochter seines Amtsvorgängers, sowie durch den Verlust einer Tochter, die durch einen Unfall das Leben verlor, getrübt, deren Sohn im letzten Weltkrieg im Osten den Heldentod erlitt.

SUSSDORF war bis zu seinem Lebensende geistig noch sehr rüstig, dagegen zuletzt fast ganz erblindet. An dem schweren Geschick, das seine Wahlheimat im letzten Krieg getroffen hat, hat er, wie er mir von Hochheim aus wiederholt schrieb, schwer gelitten. Die Folgen der entsetzlichen Zerstörungen in seinem geliebten Stuttgart und des politischen Zusammenbruchs zu erleben, hat ihm ein gültiges Geschick erspart.